

impulse

52 / 2022

INHALT

„Ich sehe mich eher in einer romantischen Tradition ...“

– Interview mit dem Komponisten Wolfgang-Andreas Schultz	Seite 1
Zur Triosonate für 2 Violinen und Cembalo – von Wolfgang-Andreas Schultz	Seite 2
Buchtipp – Schultz: Europas zweite Renaissance	Seite 3
Unsere Konzerthinweise	Seite 4

„ICH SEHE MICH EHER IN EINER ROMANTISCHEN TRADITION ...“

Interview mit dem Komponisten Wolfgang-Andreas Schultz

Der Hamburger Komponist Wolfgang-Andreas Schultz (*1948) hat für das Ensemble Acht Consort eine Triosonate komponiert, die an Bachs Fantasie und Fuge in c-Moll BWV 906 angelehnt ist. Die Uraufführung findet bei den Bach-Wochen 2022 an der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis statt. Tim Steinke befragte den Komponisten.

Steinke: Lieber Herr Schultz, von Mauricio Kagel stammt ja der Ausspruch: „Nicht alle Musiker glauben an Gott, aber alle glauben an Johann Sebastian Bach!“ Wie würden Sie ihr Verhältnis zu Bach beschreiben?

Schultz: *Claude Debussy hat einmal geschrieben: „Bach ist der liebe Gott der Musik. An ihn sollten die Komponisten ein Gebet richten, bevor sie sich an die Arbeit machen, auf dass er sie vor Mittelmäßigkeit bewahre.“ Dieser Spruch klebt an meinem Klavier.*

Haben Sie eine Vermutung, warum die Fuge zur Fantasie in c-Moll (BWV 906) von Bach ein Fragment blieb?

Bach hat sich da auf ein ziemliches Abenteuer eingelassen mit diesem extrem chromatischen Thema. Dieses Maß an Chromatik lässt sich nicht allzu lange durchhalten, es braucht einen Gegensatz. Die eigentliche Fuge wird ja mit einer Kadenz in der Haupttonart abgeschlossen, dann folgt ein Teil,

der gar nicht als Fuge angelegt ist und wohl auch nicht als zweites Thema zu einer möglichen Doppelfuge taugt, sondern eher ein Mittelteil darstellt, nach dem, als A-B-A-Form, der Fugenteil wiederholt werden könnte. Das würde zwar gehen, aber eine solche A-B-A-Form mit einem Da capo passt nicht zur Fuge, die ja eine Entwicklungsform ist und wörtliche Wiederholungen eher ausschließt. Ich vermute, Bach war mit dieser Situation nicht glücklich und hat das Stück deshalb fallen gelassen.

Bereits bei Strawinsky gibt es eine große Auseinandersetzung mit der Musik J. S. Bachs. Auch andere Komponisten wie Hindemith oder Hartmann haben sich immer wieder auf diesen Komponisten und die Barockzeit bezogen. Inwiefern unterscheidet sich Ihr Stück von der Ästhetik dieser Komponisten?

Im Grunde haben sich seit Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Schumann fast alle Komponisten mit Bach auseinandergesetzt. Von den drei von Ihnen erwähnten Komponisten unterscheide ich mich in-



sofern, als mir neoklassizistische und neobarocke Tendenzen fremd sind – ich sehe mich eher in einer romantischen Tradition, was sich schon darin zeigt, dass die beiden Sätze poetische Titel haben.

Ist das Komponieren einer Fuge noch zeitgemäß?

Wenn man keine Stilkopien oder epigonale Stücke schreibt, sondern mit eigenen Ideen herangeht, sehe ich kein Problem, heute noch Fugen zu schreiben. Im Falle der Triosonate ist die Fuge gleichsam übermalt mit dem Regenbogen der beiden Violinen.

In Ihrem zuletzt erschienen Buch sprechen Sie von Europas „zweiter Renaissance“. Können Sie erklären, was Sie mit dieser Bezeichnung meinen?

Das ist zunächst ein philosophischer Gedanke: viele unserer Probleme entstehen durch Weichenstellungen der Renaissance, vor allem was das Verhältnis zur Natur und zum Anderen betrifft, also das Konzept von Individualität. Eine zweite Renaissance sollte diese Entwicklungen korrigieren und sich mit all dem wieder verbinden, was die erste Renaissance ausgegrenzt hat. Da ich gerne die ökologischen und ästhetischen Probleme unsere Zeit zusammendenke, betrifft all das auch die Musik, vor allem jene Strömungen der Moderne, die das Verhältnis zu den Tönen, zum „Material“, analog zur Naturbeherrschung denken.

Finden sich Spuren von diesen Möglichkeiten in Ihrer Triosonate?

Durchaus insofern, als ich die Zwölfton-Technik nicht verwende, und insofern als ich eine neue tonale Sprache entwickeln möchte. Gerade dieses Werk

ZUR TRIOSONATE FÜR 2 VIOLINEN UND CEMBALO (2021)

von Wolfgang-Andreas Schultz

Mit Bachs Musik bin ich groß geworden: mein Vater war Kirchenmusiker, und das Weihnachtsoratorium und die Brandenburgischen Konzerte gehören zu meinen ersten wichtigen musikalischen Eindrücken. Als ich mit etwa 12 Jahren anfang zu komponieren, begann ich im Stil der Barockmusik, allerdings noch sehr, sehr weit entfernt von Bachs Stil.

zeigt, dass Entwicklung anders aussehen kann als nur auf der materiellen Ebene nach neuen Klängen zu suchen.

In den letzten Jahren sind verschiedene Bücher im Bereich der Musikphilosophie von Ihnen erschienen. Wann entstand das Interesse für philosophische Fragestellungen?

Ich habe mich immer schon für Philosophie interessiert und sie auch neben der Musikwissenschaft studiert. Zunächst hat die Musik gesiegt, aber nach und nach meldete sich die Philosophie wieder, vor allem auch dadurch, dass ich meinen Weg als Komponist weg von dem, was man „Avantgarde“ oder „Neue Musik“ nennt, philosophisch begründen wollte und auf diese Weise eine eigene Ästhetik entwickeln konnte.

Zur Person: Wolfgang-Andreas Schultz

*Wolfgang-Andreas Schultz (*1948 in Hamburg) ist Komponist, Musikwissenschaftler und Musikphilosoph. Mit zwölf Jahren unternahm er bereits erste Kompositionsversuche. Später studierte er Musikwissenschaft, Philosophie und Germanistik an der Universität Hamburg, 1972–1975 Komposition und Musiktheorie bei Ernst Gernot Klusmann und danach bei Györgi Ligeti an der Musikhochschule Hamburg, wo er zuerst als Assistent bei Ligeti, dann als Professor für Komposition und Musiktheorie tätig war. Er hat zahlreiche Aufsätze und Bücher zu Fragen der Musikästhetik, Musikphilosophie und Kompositionstechnik veröffentlicht. Seine Werke erlebten Aufführungen in Deutschland und der ganzen Welt, von Ägypten bis in die USA.*

Später entdeckte ich die Romantik und dann auch die klassische Moderne und eignete mir in meinen Kompositionsversuchen deren Mittel an. Aber während meines Kompositions-Studiums bei György Ligeti wurde Bach plötzlich wieder ganz aktuell: Ligeti suchte einen Assistenten für den Kontrapunkt-Unterricht in seiner Klasse, und zwar streng



im Bach-Stil! Ich hatte zunächst bei Ligeti Unterricht – es war erstaunlich, wie gut er den Stil kannte! Ich sollte den Kontrapunkt so unterrichten, wie er selber ihn bei seinem Lehrer Ferenc Farkas gelernt hatte. Mir fiel das zum Glück nicht so schwer, weil ich Bach eben gut im Ohr hatte, von Jugend an.

Darüber hinaus war Bach für mich immer ein Vorbild in seiner Verbindung von Ausdruck und Konstruktion – und seiner Perfektion! Vor allem faszinierte mich seine Technik, verschiedene Ebenen zu kombinieren: etwa einen Choral mit einem Rezitativ oder mit einer Arie, also seine Art, zwei in Phrasenbildung, Melodik und Motivik unabhängige Schichten übereinander zu legen.

Als ich dann gefragt wurde nach einer Komposition für die Bach-Tage, die sich natürlich auf Bach beziehen sollte, habe ich sofort zugesagt. Als Ausgangspunkt wählte ich das Thema einer unvollendet gebliebenen Fuge, die zu Bachs Fantasie in c-Moll (BWV 906) gehört, eine abenteuerlich chromatische Fuge, deren Thema, nur am Ende leicht abgewandelt, die Triosonate durchzieht.

In beiden Sätzen überlagern sich zwei Schichten, darin in gewisser Weise an Bach anknüpfend. Die beiden Violinen haben ihre eigene Klangwelt, das Cembalo die seine – beide Welten besitzen ihre jeweils eigenen Motive, eine Kontrapunktik also nicht von zwei Stimmen, sondern von zwei voneinander unabhängigen Strukturen.

Im ersten Satz „Präludium – Gefährdeter Garten“ wecken die Violinen das Bild eines lieblichen Gartens, während das chromatische Bach-Thema vom Cembalo nach und nach zusammengesetzt wird, die liebliche Welt der beiden Violinen gleichsam bedrohend.

Im zweiten Satz „Fuge – Regenbogen über trauernder Landschaft“ entstehen aus der Welt der beiden Violinen immer größer sich wölbende Bögen, wie ein Regenbogen über der trauernden Landschaft des Cembalos, in der ein unruhiges, ja verzweifertes Thema vorgestellt wird, das schließlich mit dem Bach-Thema kombiniert und als Doppel-Fuge verarbeitet wird.

BUCHTIPP

Wolfgang-Andreas Schultz - Europas zweite Renaissance

Schon in seinem 2018 erschienenen Buch *Die Heilung des verlorenen Ichs* sprach der Komponist und Musikphilosoph Wolfgang-Andreas Schultz von einer „zweiten Renaissance“ (Wolfgang-Andreas Schultz, *Die Heilung des verlorenen Ichs. Kunst und Musik in Europa im 21. Jahrhundert*, München: Europa Verlag 2018, S. 171 ff.).

Unter dieser Bezeichnung entwarf Schultz hier das Konzept einer Musik, die die Stilelemente älterer Musik oder auch verschiedener Musikkulturen auf einer neuen Ebene fruchtbar zusammenfasst. Schultz gelangte so zu verschiedenen Modellen, die eine neue kompositorische Vielfalt ermöglichen. Das folgende Buch kann als Fortsetzung dieses Entwurfs gelesen werden, wobei Schultz nun die entscheidenden Wendepunkte beleuchtet, die in den unterschiedlichen Epochen

zu den jeweiligen kulturellen und künstlerischen Entwicklungen geführt haben. Mit dieser kurzweilig geschriebenen Darstellung zeigt Schultz, welche religiösen, philosophischen und kulturellen Dimensionen im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen oder schlicht ignoriert wurden. Schultz verdeutlicht so auf faszinierende Weise, welche Chance für die Zukunft Europas in einer zweiten Renaissance liegt, wenn es gelingt, diese vergessenen und verdrängten Bereiche wieder zu integrieren.

Tim Steinke

Wolfgang-Andreas Schultz, *Europas zweite Renaissance. Mensch, Natur und Kunst im Anthropozän*, München: Europa Verlag 2022, 184 S.
ISBN 978-3-95890-412-5



UNSERE KONZERTHINWEISE

Mittwoch,

16. November 2022, 19.30 Uhr

Hauptkirche St. Michaelis, Hamburg – Krypta

Bach-Wochen 2022: A Charming Night

Werke von G.Ph. Telemann, C.P.E. Bach, G.F.Händel, H. Purcell und Wolfgang-Andreas Schultz (Uraufführung).

Erneut gastiert das Ensemble Acht Consort bei den Bach-Wochen in St. Michaelis.

Eintritt 26,- € zzgl. Vorverkaufsgebühren

Ermäßigung nur an der Abendkasse möglich

Freie Platzwahl, Einlass ab 18.45 Uhr, Abendkasse ab 18.30 Uhr

Vorverkaufsstelle(n):

Online: www.st-michaelis.de/michel-musik

Karten-Hotline: 040/450 118 676

alle weiteren bekannten Vorverkaufsstellen

> www.st-michaelis.de/michel-musik

Sonntag,

12. Februar 2023, 16 Uhr

Goßlerhaus Blankenese

– Gesprächskonzert im Goßlerhaus –

Gefährdeter Garten

Werke von Johann Sebastian Bach und Wolfgang-Andreas Schultz

Ein Konzert mit dem Ensemble Acht Consort

und den Gesprächsgästen Prof. Dr. Wolfgang-Andreas Schultz und Dr. Tim Steinke

Karten zu 20,- € (ermäßigt 15,- €/ KON-Schüler*innen und Student*innen frei)

an der Tageskasse

Reservierung möglich unter Tel. 040 – 870 877 44 (Anrufbeantworter)

**Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!**

IMPRESSUM

Herausgeber: kammermusik heute e.V., Quellental 10, 22609 Hamburg

BIC: PBNKDEFF – IBAN: DE 58 2001 0020 0042 23 52 05

www.kammermusik-heute.de – kontakt@kammermusik-heute.de